Nicht schön gerechnet

„Doppelte Ökonomien“ in der Spinnerei: In Halle 14 wird ein DDR-Bildarchiv dem Stresstest der Gegenwart ausgesetzt

Mehr als 16 Tausend Schwarzweißfotos umfasst das Archiv des Bildreporters Reinhard Mende, aufgenommen auf Mittelformatfilm mit der Pentaxon Six. Nostalgie – in diesem Falle wäre es einem Modewort gemäß Ostalgie – kann beim Durchsehen kaum aufkommen, handelt es sich doch nicht um Aufnahmen des Alltagslebens. Mende war zwar einer der wenigen Freiberufler der DDR, aber im Auftrag volkseigener Kombinate der Elektrobranche tätig.

Aus dem Konvolut zwangsläufig etwas dürftig erscheinender Werbefotos von Fahrzeugelektrik aus Ruhla, Rührgeräten aus Suhl oder Leipziger Leuchten sowie den stereotypen Ablichtungen hochrangiger Delegationen an Messekojen im Handelshof wurden nur wenige Beispiele ausgewählt. Statt die erdrückende Fülle zu zeigen, haben sich heutige Künstler und Theoretiker mit dem Material auf ihre eigene Weise beschäftigt. Der Projekttitel „Doppelte Ökonomien“ meint somit nicht allein die durchaus gegenseitig interessierende Verzahnung der ost- und westdeutschen Volkswirtschaften, sondern auch die zweifache Verwertung des Archivs.

Nicht alle Beteiligten gehen unmittelbar auf Mendes Vorlagen ein, eher auf den Geist dieser Zeit in seinem Verhältnis zum aktuellen. So konfrontiert Sven Johne heutige Aufnahmen verfallender Wohnblöcke in der vietnamesischen Stadt Vinh mit den Rückseiten von Bildern der gleichen Standorte auf Bildern der ostdeutschen Nachrichtenagentur ADN aus den Siebzigern. Damals wurde die kriegszerstörte Stadt mit Hilfe der DDR gerade neu errichtet. Ähnlichen Charakter haben die Fotos von Kiluanji Kia Henda aus seiner angolanischen Heimat. Ein Schiff mit dem stolzen Namen „Karl Marx“ liegt auf dem Trockenen, völlig verrostet. Den Spuren von 16 000 früheren Vertragsarbeitern aus Mosambik geht Malte Wandel nach. Sie warten noch heute auf die Auszahlung ihres in erheblichen Teilen von der DDR direkt an die Regierung des afrikanischen „Bruderstaates“ überwiesenen Lohnes.

Reinhard Mende: Reportage Bad Blankenburg (1.6.1970)

Olaf Nicolai: Girlfriends, Künstlerbuch 210 x 280 mm (Foto aus dem Archiv Mende)

Einen stärker künstlerisch orientierten Ansatz hat der postume Beitrag des 1997 gestorbenen Künstlers KP Bremer. In heftigen Pinselstrichen skizziert er Diagramme zu wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der sozialistischen und kapitalistischen Welt. Olaf Nicolai hingegen nimmt Mendes Fotos im Sinne einer Appropriation Art wörtlich und stellt aus den Porträts junger Arbeiterinnen staatlicher Großbetriebe ein gediegenes Album namens „Girlfriends“ zusammen. Die in London ansässige Gruppe Otolith verbindet in „Communists Like Us“ in einer Zwei-Kanal-Projektion Dokumente von Frauendelegationen aus asiatischen Ländern in der Sowjetunion der fünfziger Jahre mit Dialogen eines Godard-Films.

Unter der Überschrift „Kontext“ werden neben einem auf raumhohe Tafeln projizierten Verzeichnis des Bildarchivs von Reinhard Mende ergänzend diverse Belege der Zeitgeschichte gezeigt, darunter gedrucktes Werbematerial – das gab trotz des ewigen Mangels tatsächlich – jener Betriebe, für die er gearbeitet hat, außerdem voluminöse Kataloge der Leipziger Messe, Broschüren, Eintrittskarten und anderes. Zeitintensiv, aber für die Einordnung wichtig sind die Videointerviews mit dem Fotografen selbst und weiteren Zeugen und Akteuren der betreffenden Zeit.

Die Stärke des Projekts liegt darin, dass der vergangenen Tristesse keine schöne neue Welt entgegengesetzt wird. Vielmehr sind auch die künstlerisch verarbeiteten oder nüchtern dokumentierten Bestandsverzeichnisse der Gegenwart nicht gerade optimistisch oder gar euphorisch. Unter dem Strich hat auch die jetzige Ökonomie mit einer Menge an Defiziten zu kämpfen.

Jens Kassner

„Doppelte Ökonomien. Vom Lesen eines Fotoarchivs aus der DDR (1967–1990)“: bis 1. Juli, Di–So 11 bis 18 Uhr; Halle 14, Spinnereistr. 7, ein Buch zur Ausstellung erscheint am 28. Juni (452 Seiten, 36 Euro)